

**Zeitschrift:** Nidwaldner Kalender  
**Herausgeber:** Nidwaldner Kalender  
**Band:** 48 (1907)  
  
**Rubrik:** Allerlei

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 17.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Oeppis für d' Manne.

Da schmipfid d'Manne uf dr Stell,  
Mier Wyber sigid dumm,  
Si richtid eister Uglück a  
Mit dem Petrolium.

Scho mängi sig dr hie verbrennd,  
Verbrennd mid Wyb und Chind.  
Und eister gids nu dere Treppf,  
Wo nid z'befehrä sind.

A dem mag frili öppis sy  
Und 's macht ein mängs konfuis,  
Doch erst bim Mannevolch — Herr Je!  
Da luogd äs truirig nis.

Wie mängi isch, der findet am  
Revolver sis Pläster,  
Und schießt drbie is eigni Fleisch  
Sich nu zum Lohn dafür.

An andärä hed us Narrady,  
Us Dummheit, Fähler g'macht,  
Wie mängä hed im Ueberstand,  
A Mänisch ums Lääbä bracht.

Und wenn's au nu i Zytig chund,  
Wie's truirig g'gange syg,  
So trybid d'Mänischä eister nu,  
Nu derä Narräzvg.

Da sind ier grad so g'schyd wie mier,  
Jer Manne grad so dumm;  
Jer g'fätterlid mit g'ladnem G'wehr,  
Mier mit Petrolium.

Drum wischid ier vor iwer Tir  
Und lahd is scheen i Rue.  
Für üch und üs hed 's Für si G'fahr,  
Drum luogid guot drzuo.

---

## Allerlei.

**Scherzfragen.** Welcher Artikel findet die meisten Abnehmer? Der Hut.

Welches ist der abgelegendste Ort der Welt? Das Bett.

Welche Märrinnen werden von der Männerwelt zu Frauen gesucht? Die Millionärinnen.

Wie kann man einen Seufzer in fünf Teile teilen? Man seufzt einfach in einen aufgeblasenen Handschuh hinein.

Welcher Arzt hat noch keinen Menschen unter die Erde gebracht? Der Tierarzt.

Welcher Schneider näht mit der Nase? Jeder Schneider, denn er kann beim Nähen doch die Nase nicht abnehmen.

Wer war der größte Kaufmann? Napoleon I., denn er hatte eine Niederlage von Paris bis Moskau.

Was ist der Verwegene, welcher auf den König der Hottentotten schießt? Er ist ein Hottentottenpotentatentatentäter.

Wann tun dem Hasen die Zähne weh? Wenn ihn der Hund beißt. —

**Geitere Briefadressen.** Ein jovialer Postexpedient hat sich die Mühe gegeben, einige komische Briefadressen zu kopieren.

„Unser Brief geht nach Wien franko an meinen Sohn Tischler, Suppjet in Kondition bei einem Meister, wo die Tafel hängt, allhier sind Möbel zu haben.“

„Diesen Brief abzugeben auf der Schmiedestraße, wo wohnt ein Schneider, der hat einen Gesellen, der Johann Philipps heißt aus Frankfurt à Hamburg. Porto habe schon bezahlt. Dein zu dienender Vater A. Philipps.“

„Mar Hollunder, der Schneidergeselle bei einem Meister in Stettin, der nach Weihnachten das Brustfieber gehabt hat.“ —

**Ein nettes Inzerat.** Kürzlich brachte eine Zeitung folgendes humoristisches Inzerat: die Fuhr Lehme kostet bei mir 1 Thal. 25 Spr., wobei der Fuhrmann schon mit drin liegt.

**Stuaßs Klage.** Auf meiner Weide sind wieder die jungen Bäumlle aufgefressen und das tut kein anderer Mensch, als dem Levi seine Kuh.

## Appenzeller-Witze.

Ein Appenzeller, der einen Esel zu seinem Fuhrwerke benützte, wurde deshalb von einem Offizier ausgelacht. Der Appenzeller bemerkte, er würde seinen Esel nicht an's schönste Pferd tauschen; denn er habe noch nie gehört, daß man aus einem Pferd habe einen Offizier machen können, aber schon oft aus einem Esel. — Als derselbe Appenzeller abends mit seinem Esel nach Hause zurückkehrte, machte letzterer, wie es der faulen Esel Art ist, öfters Halt und schrie aus vollem Halse. Wenn dann die Leute aus ihren Fenstern schauten, was für ein Spektakel los sei, rief der Appenzeller an die Häuser hinauf: „Ehr mönd dem Esel si domms G'schrä z'guet halte, er machts g'stät so, wenn er en guete Fründ g'sieht“

Ein Fuhrmann, welcher mit einem magern, häßlichen Pferde bei einem Wirtshause vorbeifuhr, wurde von einem lustigen Appenzeller, welcher das Fenster öffnete, befragt, was dies für ein Tier sei, mit welchem er fahre, und erhielt zur Antwort: „Ein Esel.“ Darauf sagte der andere schnell besonnen: „So nemme a d'Hand ond fahr zwäspännig!“

Ein Innerrhoder wurde von einem fremden Herrn wegen seinem kurzen Tabakspfeifen geneckt. Der Appenzeller blieb die Antwort nicht lange schuldig, er sagte: „Achöst, guete Fründ! es düecht mi en gad en Narr, wenn er nebes i der Witi suecht, wo er cha i der Nöchi ha.“

Pintenvirt X. in St. Gallen: „Was b'liebt dem Herrn?“ Innerrhoder: „Ehr mönd mer nüd z'lieb so spitzig cho. Ehr giend e goppel, daß i ken Herr bi. Wär i en Herr, so giengi währli nüd do ine.“

Aus der Instruktionsstunde in der Kaserne St. Gallen. Instruktor: „An was erkennt man z. B. den Oberst Benz?“ — Rekrut von Obereg: „A der Dächlichappe.“

Amerci: „A bhüetis, Babeli, wie hescht du g'altet, set i di vor drißig Johre s'leztmol g'seh ha; du bist jo gar nomme s'glich Mensch.“ — Babeli: „Es chont mer vor, du heißt gad au g'altet, Amerci, grad so guet as i; aber seh moß me der loh, du bist all no di glich Chue. Adie Amerci, nüd zörne söll gelte.“

Ein Milchmann kommt etwas spät nach Hause und wird darüber vom Meister kurz angebrummt mit dem Titel: „Säufer“. — Der Knecht beschwert sich darüber. — Der Meister aber erwidert; man müsse nur seine Weste

voller Mostflecken ansehen. — „Das chommt aber währli nüd vom trinke!“ meinte der Knecht. — „Von was denn sonst?“ brummte der Meister. — „Vom Verschötte“, erwiderte lachend der Knecht.

Ein Berliner Professor wollte ins Wildkirchlein hinauf und nahm dazu einen Appenzeller als Führer. Dieser fragt ihn unterwegs: Was er denn sei? und bekommt die Antwort: „Ein Professor.“ „Was ist das, ein Professor?“ fragt mit großen Augen der Alpenbube. Der Professor, wohl einsehend, daß er diesem den richtigen Begriff nicht gleich beibringen könne, erklärt kurz: „Das ist einer, der alles weiß.“ — „Wenn Du alls wäscht, so werst au de Weg is Wildkerchli uhi wesse,“ spottete ihn der Appenzellerbube.

Lehrer: „Wie viele Sprachen werden in der Schweiz gesprochen?“ — Rekrutenschüler: „Zwo!“ — „Nur zwei, welche wären denn das?“ — Schüler: „Ebe öserig ond frönd!“

Mutter: „Achöst Bischli, du heft wieder i de Schuel blibe möße; worom denn?“ — Bischli: „Jo, i ha gad de Kopf g'schöttlet.“ — Mutter: „I cha's fast nüd globe; dorom sperrt de Lehrer d' Buebe nüd i.“ — Bischli: „Jo wäst, Muetter, s'ist halt nüd min Kopf g'se!“

Tourist auf der Ebenalp: „Habe gehört, daß hier der Sonnenaufgang so wunderschön und entzückend anzusehen sei. Wann geht hier die Sonne auf?“ — Führer: „G'wöhnlig em Moge.“

Ein Appenzeller war in der Nähe der Stadt St. Gallen als Heuer angestellt. Abends nach Feierabend saß er dann auf einer Bank vor dem Hause, von wo aus er in der Nähe ein Feuerhorn hängen sah. In der Meinung, eine „Guge“ für Kinder in der Hand zu haben, probierte er das Horn und zwar allem Anscheine nach seinem Zwecke entsprechend, denn bald stürmten die Nachbarn und die Feuerwehr mit Löschgeräten allerart herbei, in der Meinung es brenne. Sie waren daher nicht wenig erstarrt, den Appenzeller gemütlich auf der Bank blasend anzutreffen und fuhren ihn barsch an. Als sie aber sahen, daß keine böse Absicht dahinter war, beschwichtigten sich die Leute und er kam mit einem tüchtigen Rüssel des Gemeindeammanns davon. Schließlich sagte dieser: „Wössid Ehr, Appenzeller, bi üs osse bloßt me halt, wenn's brennt.“ — Der Sohn der Berge erwiderte aber ganz gelassen: „Jä! was d' nüd säst. Bi ös bloßt me nüd; me schött' vor Wasser dre!“



Wintersport und Wintersportrennen.